

# Neues zur Geschichte von Kleingartach und Niederhofen im Mittelalter<sup>1</sup>

Dr. Wolfram Angerbauer (\* 7. 6. 1938 † 10. 9. 2011)  
gewidmet

*Alexander Krysiak*

Die Wiederentdeckung einer bisher wenig beachteten Urkunde aus dem Jahre 1325 beweist, dass die Stadt Kleingartach von den *Herren von Weinsberg* oder auf deren Betreiben mit königlicher Billigung vor 1295/99 gegründet wurde. Bisher ist man davon ausgegangen, dass die ehemalige Stadt im Oberen Leintal durch die Markgrafen von Baden gegründet wurde<sup>2</sup>, die allerdings im Jahr 1332 erstmals nachweisbar im Besitz der Stadt sind<sup>3</sup>. Zudem stoßen wir in dieser Urkunde von 1325 erstmals auf den Namen des Nachbardorfes Niederhofen, was bisher von der heimatgeschichtlichen Forschung nicht berücksichtigt wurde<sup>4</sup>.

Seit dem 1. Dezember 1971 ist die ehemalige Stadt Kleingartach nach Eppingen eingemeindet. Die kleine, ländliche Ortschaft ist von ihrer Siedlungsform her betrachtet eine typische spätmittelalterliche Stadtsiedlung, was auch nach der Eingemeindung im Zuge der Gemeindereform Gültigkeit hat. Kleingartach, das man im allgemeinen Sprachgebrauch gerne als „Dorf“ bezeichnet, um die ländlichen Züge des Ortes zu beschreiben, ist dennoch ein württembergisches „Städtle“ geblieben. Von der Luft aus ist der quadratische Stadtkern noch heute zu erkennen, was Kleingartach von vielen Gemeinden des Zabergäus und Leintals unterscheidet. Reste der Stadtbefestigung sind letzte bauliche Zeugnisse der frühen Stadtgeschichte und verdeutlichen die Privilegien einer mittelalterlichen Stadt, sich durch Mauern und Türme vom Umland abgrenzen zu dürfen.

Eine bäuerliche Dorfsiedlung Gartach wird bereits im 8. Jahrhundert im Gewann „Brandstatt“ auf der südwestlichen Gemarkung Kleingartachs fassbar. Die Dorfsiedlung ist wohl zur Zeit der fränkischen Landnahme zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert entstanden und lag im fränkischen Gartachgau. Auch der Name der Siedlung stammt aus dieser Zeit: Das Suffix -ach (bzw. -aha) weist auf die Lage an einem Bachlauf hin. Wenn man der Frage nachgehen möchte, was der Eigennamen „Gartach“ sinngemäß bedeutet, so zerfällt der Eigennamen in die beiden Bestandteile „Gart-“ und „-ach“. Ein Blick in das „Deutsche Wörterbuch“ der *Gebrüder Grimm* (1854 ff) soll dabei behilflich sein: Sicher ist, dass der Name germanischen Ursprungs und wohl in die Zeit der Franken zu verorten ist. Der Ortsname der einstigen Dorfsiedlung ist eine Wortzusammensetzung aus den beiden Bestandteilen Gart- und -ach. Das Lexem Gart- steht eng in Verbindung mit dem heutigen Wort „Garten“ (lateinisch *hortus*), denn es werden bei der Wortherleitung zwei Begriffskreise deutlich, um die es angesiedelt ist: *Zaun und Hof*. Demnach bezeichnet „gart“ eine Sache die eingezäunt und eingehegt ist, wird aber auch als „Wohnstätte oder alles was dazu gehört“ verstanden<sup>5</sup>. Das Suffix - ach (von lat. Aqua = Wasser) kommt im Ausgang von Orts- und Flussnamen vor und kennzeichnet folglich die Lage an einem Flusslauf oder den Flussnamen selbst<sup>6</sup>. Der frühere Flussname „Gartach“ bedeutet demnach „Fluss an einer eingehegten Wohnstätte oder

ein begrenzter Flusslauf<sup>6</sup>. Davon abgeleitet meint der Name der Dorfsiedlung „Gartach“ eine eingezäunte oder begrenzte Wohnstätte an einem Bachlauf<sup>7</sup>. Auf die alte Dorfsiedlung deutet auch der Flurname „Martinskirchle“ hin, wo früher wohl die Dorfkirche stand. Auch wenn nicht alle Nennungen einer *villa Gardaha* im Lorscher Kodex für das obere (Klein-)Gartach beansprucht werden können, so doch zumindest für eine Urkunde aus dem Jahre 788 als ein *Liwicho* dem Kloster Lorsch verschiedene Immobilien und Grundstücke vermachte<sup>8</sup>. Für das 12. Jahrhundert erscheinen im Schenkungsbuch des Klosters Hirsau bei Calw die Ortsadligen *Volpert und Billunc von Gartach* als Zeugen in verschiedenen Urkunden. Der Ortsadel ist allem Anschein nach Anfang des 13. Jahrhunderts auf den nördlich des Dorfes gelegenen *Leinberg* (307 m) übersiedelt und hat dort seine Höhenburg namens *Luneburg* errichtet.

Dieses Adelsgeschlecht, das sich nun „von Luneburg“ nennt, wird mit *Ludwig von Luneburg* in den Jahren 1231, 1241 und 1243 fassbar, der 1231 als Dienstmann (Ministeriale) im Gefolge des Stauferkönigs Heinrich (VII.) erscheint<sup>9</sup>, am 1. August 1241 dann seinen Hof zu Nordheim an das Kloster Maulbronn stiftet und dem sich sein in der Urkunde geäußelter Wunsch erfüllt hat, nämlich im Kloster bestattet zu werden, wie die erhaltene Grabplatte aus dem 13. Jahrhundert in der Klosterkirche Maulbronn beweist<sup>11</sup>. In den Jahren 1282/83 werden in zwei Urkunden minderjährige Söhne des verstorbenen *Engelhard von Luneburg* unter der Vormundschaft zweier *Konrade von Weinsberg* genannt, die den Besitz der Leinburger in Wimpfen und Gundelsheim an das Stift Wimpfen veräußerten<sup>12</sup>. Ende des 13. Jahrhunderts sind die Herren von Luneburg also ausgestorben. Sie hatten verschiedene Besitzungen im Raum Heilbronn, doch ihr Kernbesitz lag im Oberen Leintal, wo sie die Ortsherrschaft über die Dörfer Gartach sub Luneburg und Niederhofen ausübten.

Ende des 13. Jahrhunderts wurde unweit der Dorfsiedlung Gartach, die gewissermaßen als „Keimzelle“ diente, im Schutze der Burg *Luneburg* eine Stadt gegründet. In den Quellen erscheint diese Stadtgründung für die Jahre 1295 und 1299: So besaß das Stift Wimpfen nach seinem Urbar von 1295 ein Lehen in *civitate* Luneburg<sup>13</sup> und am 7. Oktober 1299 stiftete die Laienschwester Irmingard Güter in Gartach unter Luneburg an das Stift Wimpfen. In dieser Urkunde von 1299 wird von der *civitas Luneburg* gesprochen<sup>14</sup>, womit ohne Zweifel das heutige Kleingartach gemeint ist. Der historische Stadtkern mit seinem fast quadratischen Grundriss zeugt von einer planmäßigen Gründung der Stadt gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Folglich erfolgte eine Siedlungsverlagerung von der alten Dorfsiedlung Gartach im Südwesten – worauf der Flurname Brandstatt hindeutet – hin zur neuen Stadtsiedlung zwischen den Gewässern Seebach und Lein. Die neue Stadt Gartach entstand somit in unmittelbarer Nachbarschaft einer älteren Vorgängersiedlung und wurde folglich neu errichtet. Die Stadt wurde von einer Stadtmauer mit zwei Türmen des westlichen *Oberen Tores* und des östlichen *Unteren Tores* sowie einer *Hochwacht*, der „Obere Turm“ genannt, im Nordwesten geschützt<sup>15</sup>. Die Hauptstraße (heute Zabergäustraße) teilt den Siedlungskern in einen oberen und unteren „Stadtteil“ und verband einst die beiden Stadttore, die fast exakt 200 Meter voneinander lagen. Kleine Gassen queren planmäßig diese Hauptverkehrsstraße. Aufgrund der Enge im Städtchen hat Kleingartach keinen klassischen Marktplatz im historischen Stadtkern. (Abb. 1) Das Recht auf einen Jahrmarkt wurde bereits 1447 durch Graf Ludwig von Württemberg-Urach verliehen. Nach einer Aufzeichnung von 1715 fand der Markt einst vor dem Unteren Tor im Bereich der heutigen Güglinger Straße statt. Letzte Reste der Stadtmauer sind in der Uhlandstraße und in der Torgasse zu bewundern. Bei Erdaushubarbeiten Anfang

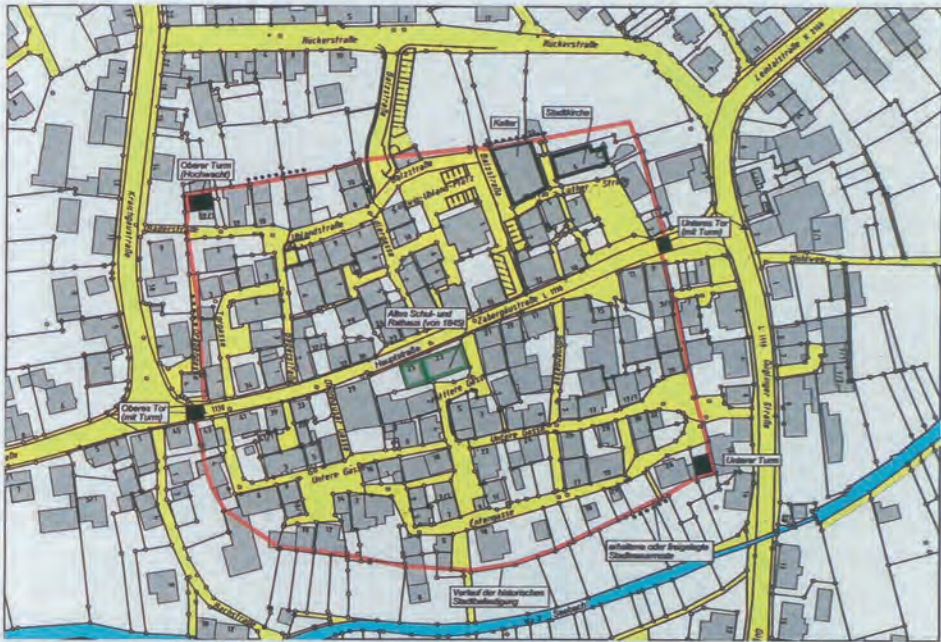


Abb.1: Karte zum historischen Stadtkern von Kleinartach mit dem Standort von wichtigen Elementen der alten Stadtbefestigung (Tor, Türme), dem rekonstruierten Stadtmauerverlauf und freigelegten bzw. erhaltenen Stadtmauerresten (© 2012, Entwurf: Alexander Krysiak, Kleinartach; Realisierung R. Limberger, Stadtverwaltung Eppingen)

September 2011 in einem Gartengrundstück in der Entengasse südlich des historischen Stadtkerns stieß man auf Teile des mittelalterlichen Stadtmauerfundaments, das man freigelegt, vermessen und dokumentiert hat. Dabei kamen auch kleinere Bodenfunde, wie grautonige Keramikscherben zu Tage.

Die Mauer einer Scheune in der Entengasse fällt durch ihre besondere Dicke auf. Ein Teil dieser nördlichen Mauer springt neben dem Tor etwas hervor (L-Form). Es ist deshalb zu vermuten, dass die Ostwand der Scheune auf die alte Stadtmauer aufgesetzt wurde. Auch andere Fassaden von Gebäuden in der östlichen Unteren Gasse tragen Spuren der Stadtmauer in sich. Nach Lage dieser Scheune zu urteilen, war dies früher die untere Ecke der Stadtmauer, wo der südliche auf den östlichen Teil der Stadtmauer stieß.

*Civitas* war neben *urbs* oder *oppidum* die lateinische Bezeichnung für „Stadt“ in den schriftlichen Quellen des Mittelalters. Die Leinburg war ein *castrum*, daher dürfte die Bezeichnung *civitas Luneburg* die neugegründete Stadt gemeint haben. Scheinbar hat sich dieser Stadtname nicht durchsetzen können, deshalb wählte man bald Gartach als Namen der Stadt. Die Urkunde einer Stadtrechtsverleihung hat sich nicht überliefert. Oftmals beruhte die Stadterhebung auf dem Willen der jeweiligen Herrschaften und dem Wohlwollen des Königs.

Auch der Kernbesitz der Leinburger fiel Ende des 13. Jahrhunderts an die Herren von Weinsberg, die noch im Jahre 1325 als Besitzer der Burg Luneburg, der Stadt

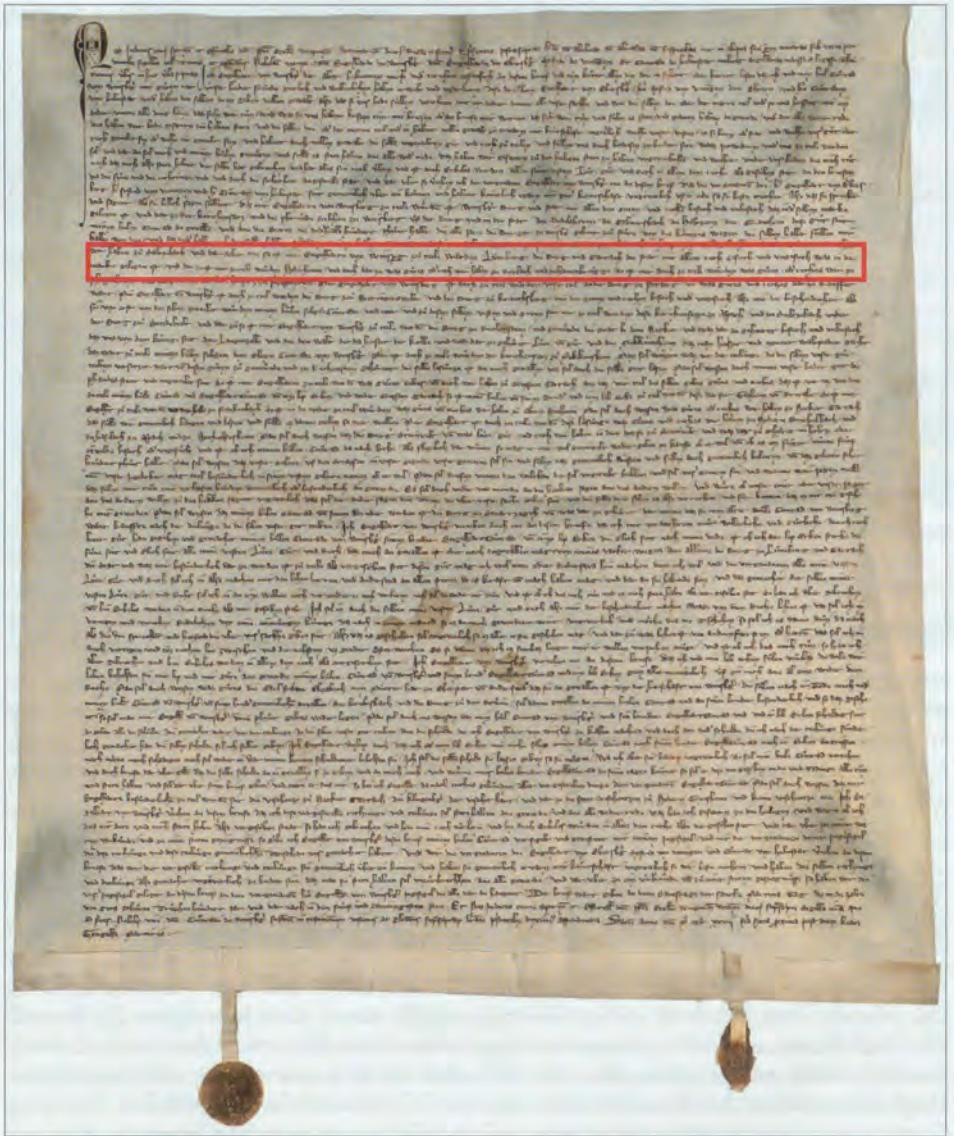


Abb. 2: Teilungsurkunde des Besitzes der Herren von Weinsberg von 1325 in einer beglaubigten Abschrift von 1327. Engelhard von Weinsberg erhält die Burg Luneburg, die Stadt Gartach und das erstmals erwähnte Dorf Niederhofen. Vorlage und Aufnahme: (GLA Karlsruhe 42 Nr.1187)

Gartach und des Dorfes Niederhofen erscheinen. Eine bisher nicht beachtete Urkunde vom 9. November 1325, als die Herren von Weinsberg ihren Besitz teilten, zeigt, dass damals Engelhard von Weinsberg „Luneburg die burg und Gartach die Stat mit allem rechgesuch und ungesuch was in der marke gelegen ist, und darzu Nyderhofen“ erhielt<sup>16</sup>. (Abb. 2) Das Jahr 1325 ist somit auch die früheste urkundliche Erwähnung von Niederhofen, was bisher nicht berücksichtigt wurde.

Natürlich ist der Ort schon zu einem früheren Zeitpunkt entstanden. Das Suffix -hofen deutet auf eine typische Ausbausiedlung hin, die in der Regel zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert entstanden ist. Im Fall von Niederhofen im Oberen Leintal muss man zur Datierung der Siedlung die Geschichte der Leinburg zu Rate ziehen. Wie der Name Niederhofen bereits aussagt, war die Siedlung einst der „niedere Hof“ der Leinburg. Bauliche und urkundliche Überreste zur Leinburg lassen auf die Erbauung der Burg zwischen 1220 und 1250 schließen. Besitzer der Burg waren die Herren von Leinburg, die wohl dem (Klein-)Gartacher Ortsadel entstammten und zu jener Zeit unterhalb ihrer Stammburg einen Herrenhof errichtet haben. Der auf Niederhofener Gemarkung unweit des Leinberges vorkommende Flurname „Rindshof“ mit Ackerflächen und Baumstücken verweist zudem auf einen früheren Rinderhof der Leinburg. Niederhofen wird demnach im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden sein, weil vor der Errichtung der Leinburg der Name des Dorfes schwer zu erklären ist.

Zwei Urkunden wurden bei der Teilung des Weinsberger Besitzes von 1325 ausgestellt, die sich im Original nicht erhalten haben – dafür aber die bereits 1327 durch die Hofrichter in Speyer gefertigten und bestätigten Abschriften. Da die beiden Urkunden im Generallandesarchiv Karlsruhe bei den Urkunden des Dorfes Malsch aufbewahrt werden, weil 1327 der in der zweiten Urkunde vermerkte Kirchensatz zu Malsch<sup>17</sup> von den Weinsbergern an das Stift Speyer fiel, wurde diese Urkunde bisher leicht übersehen.

Pfarrer Franz Gehrig aus Elsenz, der 2012 im Alter von 96 Jahren verstarb, ist es zu verdanken, dass diese besonders für das württembergische Gebiet wichtigen Urkunden aufgespürt und deren Text 1977 in der *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* veröffentlicht worden sind<sup>18</sup>. Allerdings ist sein Aufsatz von der regionalen Geschichtsforschung nicht berücksichtigt worden. Eher durch Zufall bin ich auf diesen Aufsatz aufmerksam geworden und der für Kleingartach und Niederhofen wichtigen Urkunde auf den Grund gegangen.

Für Kleingartach beweist diese Urkunde also, dass die Herren von Weinsberg vor den Markgrafen von Baden im Besitz der Stadt sind.

Mit der Stadtgründung hatten die Markgrafen von Baden, wie in der älteren und auch neueren Literatur angenommen wurde, nichts zu tun, da – wie dargestellt wurde – zwischen 1282/83 und 1325 die Herren von Weinsberg hier die Orts- bzw. Stadtherrschaft ausübten. Die Gründung der Stadt erfolgte also nicht, wie man noch vor kurzem in der Heilbronner Landkreisbeschreibung von 2010 angenommen hat, „ganz zweifellos“ unter den Markgrafen von Baden, die erst ab 1332 als Besitzer der Ländereien im oberen Leintal erscheinen<sup>19</sup>. Erst um 1330 gelangten die Markgrafen von Baden in den Besitz des Oberen Leintals, weil die Weinsberger mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatten. Nicht lange konnten sich die Markgrafen von Baden hier halten, die die Stadt bereits 1332 an den Edelknecht Albrecht Bruzze verpfänden<sup>20</sup>. 1335 kann dann Graf *Ulrich III. von Württemberg* für 950 Pfund Heller das Pfandrecht an der Stadt erwerben<sup>21</sup>. In einer Urkunde vom 30. Juni 1351 wird ersichtlich, dass zur damaligen Zeit die Stadt Gartach bereits zur Grafschaft Württemberg zählte, als nämlich die Grafen Eberhard II. und Ulrich IV. ihren Amtsleuten und Vögten widersagten, gegen Güter verstorbener Geistlicher vorzugehen: Unter einigen Geistlichen aus dem Zabergäu werden auch ein Pfarrer zu Gartach unter Luneburg und sein Frühmesser aufgeführt<sup>22</sup>. Die Stadt Gartach unterm Leinberg, wie die Stadt bis weit ins 17. Jahrhundert hinein genannt wurde, bildete im 15. Jahrhundert sogar das Gartacher Amt, aus dem sich die Heuchelberger Stabsorte entwickelten: Dazu zählten neben der Stadt Gartach

## Die Grafschaft Württemberg um 1400



Abb. 3: Die Grafschaft Württemberg um 1400, Vorlage und Aufnahme Hauptstaatsarchiv Stuttgart

auch die beiden Pfarrdörfer Niederhofen und Stetten. Kleingartach zählt zum ältesten Besitz der Grafen von Württemberg im heutigen Landkreis Heilbronn und war auch zugleich die am nördlichsten gelegene Stadt der Grafschaft Württemberg<sup>23</sup>. (Abb. 3) Lediglich zwischen 1485 und 1571 ist die Stadt Gartach (Abb. 4), wie auch die beiden Dörfer Niederhofen und Stetten, an die reichen Herren von Gemmingen verpfändet<sup>24</sup>.



Abb. 4: Altes Stadtbild von Kleingartach von J. Kreyser anno 1623.  
 Vorlage und Aufnahme: StA Ludwigsbug A 329 B 31

Die Geschichte der Burg Leinburg, des „Städtchens“ Kleingartach und die des Dorfes Niederhofen war über mehrere Jahrhunderte eng miteinander verwoben. Daher ist es um so erstaunlicher, dass beide Gemeinden bei der Gemeindereform der 1970er Jahre eigene Wege gingen und sich die Bürgerschaften seither etwas auseinandergeliebt haben. Vielleicht hätte man durch eine Fusion im Zuge der Gemeindereform in den 70er Jahren an die einstige Zusammengehörigkeit und eine gemeinsame Geschichte anknüpfen können. Doch verfolgten beide Gemeinderäte damals andere Interessen. Diese neuen Erkenntnisse sind indessen zum Nutzen beider Orte gedacht und sollen auch ihr gemeinsames geschichtliches Erbe würdigen. Vielleicht feiert Niederhofen im Jahr 2025 auch die urkundliche Erst-erwähnung, die sich dann zum 700. Mal jährt.

Doch was ist Kleingartach nun nach der Eingemeindung: Stadt oder Dorf? Die Ortschaft, wie man vielleicht zunächst neutral formulieren könnte, ist von ihrer Siedlungsform her betrachtet eine typische spätmittelalterliche Stadtsiedlung. Von der Luft aus ist der quadratische Stadtkern noch heute zu erkennen, was Kleingartach von vielen Gemeinden des Zabergäus und Leintals unterscheidet und als ein regionales Alleinstellungsmerkmal gelten darf. Auch die Straßenführung und die kerzengerade Zabergäustraße – unsere alte Hauptstraße als Verbindung der beiden Stadttore – sind ein Stadtcharakteristikum. Noch ein Indiz bei der Problemfindung: Im Schwabenland spricht man gerne davon „ins Städtle“ zu gehen, denn damit meint der Schwabe allgemein den alten Siedlungskern einer Siedlung mit Stadtrechten. Auch wenn in Kleingartach mittlerweile keine eigenen Stadtrechte mehr existieren, so ist der Stadtbegriff auch in der ehemaligen Stadt Kleingartach trotz der Eingemeindung nach Eppingen immer noch in aller Munde. Manchmal allerdings taucht bei Zeitgenossen auch die unkorrekte Bezeichnung „Dorf“ auf, weil man in Unwissenheit der Siedlungsgeschichte und wegen der

relativ niedrigen Bevölkerungszahl vermuten könnte, dass es sich um ein Dorf handelt. Ein Dorf ist Kleingartach zwischen dem 8. und 13. Jh. gewesen, eine eigenständige Stadt bis 1971 und eine ehemalige, eingemeindete Stadt nun seit 1971.

Durch die Eingemeindung hat Kleingartach Kompetenzen im Bereich der Verwaltung an die zentrale Stadtverwaltung in Eppingen und den Gemeinderat der Gesamtstadt abgegeben. Eine Degradierung zum Dorf bedeutet dies allerdings nicht, das sei an dieser Stelle nochmals bemerkt. Unwissenheit und mangelndes Feingefühl dürfen nämlich nicht dazu führen, dass das Städtle eine Degradierung zum Dorf erfährt. Wenn man sich für diese Kleingartacher Selbstverständlichkeit nicht einsetzt, könnten irgendwann Vergesslichkeit und Unwissenheit obsiegen. Darauf wird auch bei den Stadtführungen in Kleingartach, die von den Gästeführern des Heimat- und Kulturvereins Kleingartach angeboten werden, hingewiesen. Während viele noch heute selbstständige Gemeinden der Umgebung wie beispielsweise Zaberfeld, Pfaffenhofen, Nordheim, Leingarten oder Sulzfeld keine Stadtrechte besitzen und somit auch nicht die Bezeichnung „Stadt“ führen dürfen, verfügt Kleingartach über dieses Zertifikat in seinem „Portfolio“ nachweislich bereits seit dem Ende des 13. Jahrhunderts. Lediglich die unzureichende Bevölkerungszahl hat schließlich dazu geführt, dass man in den 70er Jahren den Schritt zur Eingemeindung gehen musste. Als ehemalige Stadt verfügt Kleingartach aber dennoch über ein spürbares Selbstbewusstsein was die Verteidigung der traditionsreichen Geschichte anbelangt, und besonders dem Verfasser dieser Zeilen ist es eine Herzenssache, den Kleingartacher „Stadtcharakter“ zu bewahren und davon zu berichten.

Im Jahr 2013 feiert der Weinort Kleingartach seine 1225jährige urkundliche Ersterwähnung im Lorscher Codex. Anlässlich dieses Jubiläumsfestes ist eine Ortschronik für Kleingartach erschienen, um Vergangenheit und Gegenwart des Leintalstädtchens zu dokumentieren. Nun ist die geschichtliche Entwicklung Kleingartachs endlich in einer Überblicksdarstellung aufbereitet und hilft, schon länger bestehende Versäumnisse im Bereich der geschichtlichen Überlieferung auszubessern. Die Anregung zur Publikation meiner neuen Erkenntnisse zur Heimatgeschichte von Kleingartach und Niederhofen ergab sich im Frühjahr 2011 in einem Gespräch mit dem ehemaligen Kreisarchivar des Landkreises Heilbronn Dr. Wolfram Angerbauer, der als Autor der Kleingartacher Ortschronik vorgehen war. Er bestärkte mich darin, dieses neue Wissen bekannt zu machen. Im September 2011 ist Dr. Angerbauer überraschend auf einer Reise in Usbekistan verstorben. Mit herzlichem Dank ist ihm dieser Aufsatz gewidmet.

#### Anmerkungen:

- 1 Ein ausführlicher Artikel des Verfassers zur Geschichte von Dorf und Stadt Gartach im Mittelalter in: Kleingartach – Geschichte und Gegenwart der einstigen Stadt im Oberen Leintal (Eppinger Stadtgeschichtliche Veröffentlichungen 3). Hg. Stadt Eppingen in Zusammenarbeit mit dem Verein Heimat und Kultur Kleingartach eV. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur, 2013. Die ehemalige Stadt Kleingartach ist heute ein Stadtteil der Großen Kreisstadt Eppingen, der nur rund 1,5 km entfernte Nachbarort Niederhofen ein Stadtteil der Stadt Schwaigern.
- 2 Vgl. Scheuerbrandt, Arnold: Südwestdeutsche Stadttypen und Städtegruppen bis zum frühen 19. Jahrhundert, Heidelberg 1972, S. 306.
- 3 Urkunde vom 18.4.1332, HStA Stuttgart A 602 Nr. 7404
- 4 Eberl, Immo: Massenbach, Niederhofen und Stetten a.H. im Mittelalter, in: Heimatbuch der Stadt Schwaigern. Hg. Stadtverwaltung Schwaigern, Schwaigern 1994, S. 140-144.
- 5 Vgl. Garten, in: Deutsches Wörterbuch, hrsg. von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig: S. Hirzel 1854-1960, Band 4, Sp. 1388-1402.



- 6 Vgl. Ach, in: wie Anm. 5.
- 7 Vgl. auch die Bedeutung des Namens unserer Landeshauptstadt „Stuttgart“: um 950 wurde dort ein Stutengarten (Gestütshof) angelegt
- 8 Lorscher Codex – Urkundenbuch der ehemaligen Fürstabtei Lorsch, ins Deutsche übertragen von Karl Josef Minst, Lorsch: Verlag Laurissa 1970, Band IV, Schenkungsurkunden Nr. 2000-2919, S. 227.
- 9 Urkunde im Staatsarchiv Würzburg (Signatur: Würzburg Domkapitel, Urkunden 1231 Juni)
- 10 Urkunde vom 1. August 1241 im HStA Stuttgart, Signatur A 502 U 838 und U 839.
- 11 Krysiak, Alexander: Auf den Spuren der mittelalterlichen Leinburg – Die Geschichte des Burgstalls Leinberg bei Kleingartach 1231-2011. In: Zeitschrift des Zabergäuvereins, Heft 1, Jahrgang 2011, S. 1-24.
- 12 WUB VIII, Nr. 3139, S. 334-344 (1282, April 9)  
WUB VIII, Nr. 3265, S. 421-422 (1283, Oktober 27)
- 13 Beschreibung des Oberamts Brackenheim, hrsg. von dem königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart: H. Lindemann 1873, S. 295.
- 14 WUB XI, Nr. 5352, S. 319-320.
- 15 Keyser, Erich (Hrsg.): Württembergisches Städtebuch, Stuttgart: W. Kohlhammer, 1962, S. 131f.
- 16 Gehrig, Franz: Der Besitz der Herren von Weinsberg im Jahre 1325. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO) 125 (1977), S. 57-72, mit Abdruck des Urkundentextes, einer Abschrift des Originals von 1327 im GLA Karlsruhe Signatur: 42/206. Neue Signatur: 42 Nr. 3187.
- 17 Kirchensatz: der Zehnte und das Besetzungsrecht der Pfarrkirche
- 18 wie Anm. 16.
- 19 Baden-Württemberg – Das Land in seinen Kreisen: Der Landkreis Heilbronn, bearbeitet von der Abt. Fachprogramme und Bildungsarbeit des Landesarchivs Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Heilbronn, 2 Bände, Ostfildern: Thorbecke, 2010, Band 1: Abstatt bis Hardthausen a.K., S. 457.
- 20 HStA Stuttgart A 602 U7405, 7406, 7408
- 21 HStA Stuttgart A 602 U7409.
- 22 Urkunde im HStASt A 602 U 7537
- 23 Karte der Grafschaft Württemberg um 1400, Vorlage und Aufnahme Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- 24 HStA Stuttgart A 602 U 7507, Stuttgart, 1485 Mai 6.
- 25 s. Anm. 1



Isidor von Sevilla, *Etymologie*. Buchmalerei aus  
Zweifalten 2.Hälfte 2. Jh. (nach Günther Binding:  
*Baubetrieb im Mittelalter*. Darmstadt 1993.